

Ein Buch, das den stoffhungrigen
wie den künstlerisch und geistig anspruchsvollen Leser
gleicherweise beglücken wird!

Dieses neue Werk von M. B. Kennicott besitzt den Reichtum und die Kultur des Briefwechsels „Das Herz ist wach“, wird aber in seiner Weiträumigkeit und Gestaltenfülle einer noch wesentlich breiteren Leserschicht zugänglich sein als dieser. – Die „Geschichte der Tilmansöhne“ ist der Roman eines weitverzweigten Geschlechts, das, in verschiedene Länder verschlagen, in seinen Söhnen immer wieder den Weg ins Mutterland zurückfindet. Die Tilmansöhne wachsen in deutschen, in englischen, in schwedischen Kinderstuben auf, aber über alle sprachlichen Hindernisse hinweg verbindet sie die Verwandtschaft des Herzens, die nicht Krieg und nicht Zwietracht der Vaterländer zerstören kann. In die umfriedete Welt der Familien branden die Völkergeschicke und reißen die Menschen in ein neues, gefährdetes Dasein, das sie in einen anderen, größeren Zusammenhang stellt. – Der jüngste Tilmann wird wieder in Franken geboren, im Dreibrünnleinhaus an der Tauber, und ihm erzählt die Großmutter Ora aus Stockholm die Geschicke ihres Geschlechts durch zwei Jahrhunderte bis zur Gegenwart. Mit der Geburt des Enkels erhält die Vergangenheit neue Lichter, und der Zukunft erwachsen junge Möglichkeiten; das Einzelschicksal, das bisweilen bruchstückhaft, unerfüllt zu sein schien, erhält einen tröstlichen Sinn im Blick auf die Geschlechterfolge: was den Ahnen zu enden nicht mehr vergönnt war, wird einst der Enkel vollenden. „Es kann kein Verzagen geben – sagt die Großmutter – und vor allem kein Versagen am Ausgang irgend einer guten Sache, die uns am Herzen liegen mag, wenn wir uns erinnern, wie einmal ein junger Mensch unseres Blutes den Stimmen nicht glaubte, die von Versagen und Verzagen zu ihm reden wollten. – Es ist gut, wenn man Vergangenheit in sich trägt, einen weiten Hintergrund für die Tage des Heute, Vergangenheit, die das Heute

in Zucht nehmen kann, wenn es an die Stunden herankommt, wo die Wege sich kreuzen. Wo man wählen muß und erraten, wo es hinausgeht und hinauswill mit dem, der davorsteht. Vergangenheit, die stark genug ist, sich einzumischen in die Entscheidung und zu dem zögernden Herzen zu sagen: So nicht!“ Und: „Man muß vertrauen, durch alles hindurch, über alle Gegenbeweise hinweg, daß der Mensch etwas vermag, daß ein Sinn da ist – – – Wenn du vermocht hast, ein Beispiel zu sein und stärker als die Klugen, die schon wissen, daß doch alles nichts mehr nützt – dann, Til, hat es sich für uns alle, die vor dir kamen, gelohnt, das große Abenteuer des Lebens bestanden zu haben.“ – Das ganze Epos ist, aus dem fruchtbaren Abstand des Ausländers erlebt, ein glühendes Bekenntnis zu deutschem Geist, deutschem Wesen und deutscher Kultur. Aus der großen Weite des geistigen und seelischen Horizonts weht in dem Buche ein frischer, anfeuernder Wind. Wir riechen die „herbe, abhärtende“ Luft im Hause des Urgroßvaters in Ostpreußen; die erregenden Fahrten nach Rußland mit seinen „weiten, schweigenden Feldern“ erleben wir selbst; England, die Heimat bizarrer Shakespearegestalten, starken selbstverständlichen Mannestums und tüchtiger, sauberer und kameradschaftlicher Jugend, ersteht greifbar in seiner Atmosphäre; wir wärmen uns in schwedischen Kinderstuben, wo der Winter um des behaglichen Familienlebens willen da zu sein scheint und wo die alten Märchengestalten leibhaftig umgehen – – – Alle entscheidenden geistigen und politischen Ströme des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart rauschen in diesem Roman. Er ist aufgelockert, bewegt, ansteckend in seiner blühenden Lebensbejahung und voll Güte und Wärme und Humor. – Wer das „Wunschkind“ oder die „Wandis“ oder Galsworthy liest, liebt auch die Tilmansöhne!